BZ 4.2.2006

Viel Arbeit für ein kurzes Vergnügen

Zu Besuch bei den fleißigen Wagenbauern vom Brandbachzinken / Die aufwändige Elektronik sieht kein Zuschauer / Kurzes Leben

Von unserer Mitarbeiterin
Karin Maier

TODTNAU. Geheimniskrämer sind alle Wagenbauer – von Todtnau bis Zell und darüber hinaus. Kürzlich durfte die Badische Zeitung nach dem Ablegen eiserner Schweigegelübde — ja nur keine Details zu verraten – in eine Todtnauer Wagenbauer-Werkstätten linsen: der erfolgsverwöhnte Brandbachzinken öffnete seine Pforten.

Bis ein prachtvoller Fasnachtswagen durch die Straßen ziehen kann, haben die Wagenbauer jede Menge Arbeit. Unsere Bilder zeigen Zinkenvogt Werner Jersch und Stefanie Klein sowie den Badewannen-Wagen des Brandbachzinkens, Sieger der Kampagne 2003/2004.

FOTOS: BERGMANN/MAIER

Kalte Füße hat Zinkenvogt Werner Jersch ob der momentanen Temperaturen an seinem Nach-Feierabend-Arbeitsplatz. Seit Dreikönig werkeln bis zu 13 Wagenbauer von Montag bis Freitag ab 19 Uhr in der Werkstatt des Bad-, Blech- und Heiztechnikbetriebs Hammerlik auf der „Schöne", samstags beginnt der Arbeitsspaß schon um 10 Uhr, nur unterbrochen durch eine Würstchengrillaktion um die Mittagszeit.

„Wenn plötzlich ein Feuerwehreinsatz ist, sind wir nur noch drei Mann", sagt Karl Beckert: Groß ist nämlich die Zahl der aktiven Feuerwehrmänner unter den Wagenbauern. Der Brandbach-Zinken liegt gut in der Zeit, fleißig ist bereits gewerkelt worden. Maler Noldi Seger sitzt mit Geodreieck und Bleistift an der Werkbank, der Narrebollizischt ist gleichzeitig DJ der Wagenbauerwerkstatt. Schülerin Stefanie Klein pinselt in den Todtnau-Farben. Konzentriert betrachtet Harald Falger, er ist gelernter Automechaniker, ein Drahtgeflecht und flext einige Kanten. Das Berufsspektrum der hier versammelten Wagenbauer umfasst Elektriker, Schreiner, Bäcker, Mechaniker, Schüler, Rentner. Bänker und Steuerberater.

„Man sieht's an der Delle", lästert Jürgen Wehrle, Zunftmeister und Brandbach-Wagenbauer. Technisch überaus aufwändig sind die Wagen der Brandbächler: Vor einem Jahr wurde dem staunenden Publikum die Karawane mit Kamel präsentiert, 2004 der singende Bürgermeister in einer Geld-Badewanne. Bislang wurde noch jedes Jahr ein vorderer Platz bei der Wagenwertung geschafft.

Zinkenvogt Werner Jersch ist Mechanikermeister bei „Zaho", er regelt die gesamte Elektronik und hat über 20-jährige Wagenbauerfahrung. „Ein Wahnsinnsprogrammablauf von drei bis vier Minuten steckt in der Regel im Wagen." Dass die Umzugszuschauer den gar nicht komplett mitbekommen können, bedauert Jersch.

Finanziert wird der Wagenbau über Start- und Preisgelder und den Brandbachhock, zudem sammelt der Zinken in seinem Stadtteil Spenden. Der Brandbach-Zinken verfügt mit einem Mulag und einem Ladog sogar über einen eigenen Fuhrpark.

Unüblich ist, dass Utensilien aufgehoben werden. „Im Prinzip fährst du einmal durchs Städtli und am nächsten Tag flext du alles wieder auseinander", sagt Jürgen Wehrle. Lediglich der Bürgermeister-Kopf hatte beim letzten Brandbachhock einen Einsatz, jeden Besucher begrüßte und verabschiedete die von Werner Jersch programmierte Stimme, ansonsten landen die Wagenteile auf dem Bauhof-Werkstoffsammelplatz. Dass der Brandbach-Zinken in diesem Jahr vorneweg fahren wird, liegt daran, dass Narrebollizischt Noldi Seger nach der Mottoverkündung den Umzugschef Otmar Lais als Ersten mit dem Brandbach-Wagenbauvorschlag bestürmt hatte.

Am Rosenmontag einfach mit dem kompletten Wagen aus der Werkstatt fahren, ist nicht drin, das Werkstatttor misst nur 2,30 Meter, der fertige Wagen ist etwa 4,50 Meter hoch. Eine „leichte Hektik" ist deshalb vorprogrammiert. „Bislang haben wir den Termin immer halten können", grinst Zinkenchef Werner Jersch und wendet sich wieder seiner Konstruktion zu.